



## Fünftes Kapitel.

### Ein Samariterwerk.



Die Geheimrätin Keller ging in heftiger Aufregung in ihrem Zimmer auf und ab und rang voller Verzweiflung die Hände: sie war furchtbar erzürnt auf ihren Mann, der sich sonst immer so geduldig all ihren Wünschen fügte und plötzlich eine Festigkeit zeigte, gegen die sie mit ihren Bitten und energischen Erklärungen nichts ausrichten konnte. Es hatte schon mehrere Male an die Thür geklopft, ohne daß sie es beachtet hatte; endlich rief sie ein ärgerliches „Herein“ und wandte sich ziemlich ungnädig der Eintretenden zu.

„Ach, Sie sind es, Fräulein Nordenfeld,“ sagte sie etwas besänftigt, „wo kommen Sie plötzlich her? Ich glaubte Sie hundert Meilen von hier. Haben Sie schon gehört, welch ein Unglück uns betroffen hat?“

„Ich bin vor wenigen Stunden angekommen,“ versetzte Vera, „und hörte von Gertruds Krankheit, deshalb kam ich gleich herauf, um mich darnach zu erkundigen.“

„Ja, denken Sie dies Mißgeschick, das Mädchen liegt seit acht Tagen fest zu Bett; ich bin überzeugt, es ist Typhus — obgleich der Doktor es nicht wahr haben will — und wünsche dringend, sie in ein Krankenhaus zu bringen,